

Faxomanie



FAXEN IST IN, FAXEN IST NOTWENDIG, FAXEN IST G'SPASSIG UND OHNE FAXGERÄT KÖNNEN SICH VIELE UNTERNEHMEN IHRE GESCHÄFTE GAR NICHT MEHR VORSTELLEN. DAS FAX HAT DIE GESCHÄFTSWELT EROBERT UND HÄLT NUN AUCH EINZUG IN DIE WOHNZIMMER UND AUTOS ALLER KOMMUNIKATIONS-FREAKS.

Während der Duden unter "Faxe" noch einen dummen Spaß versteht, hat das Wort Fax im Büroalltag schon eine ganz andere Bedeutung gefunden. Faxen oder auch Telefaxen nennt sich das Fernkopieren über das bestehende Telefonnetz. Ein Kommunikationssystem also, mit dem man kostensparend, schnell, präzise und weltweit alles von den kompliziertesten Graphiken bis zu den handschriftlichen Notizen in Sekunden-schnelle übermitteln kann. Erfunden haben es (wie könnte es anders sein) die Japaner, da sie in der Übermittlung von schriftlichen Nachrichten mit den bestehenden Möglichkeiten (Fernschreiber) immer eingeschränkt waren. Die vielen verschie-

denen Schriftzeichen fanden auf keiner noch so großen Tastatur Platz. Der Fax (abgeleitet aus dem Lateinischen "facsimile" = mache ähnlich) tastet die Papieroberfläche wie ein Kopierer auf Kontraste ab, zerlegt diese Information in Impulse und übermittelt sie über das Telefonnetz. Das Empfangsgerät setzt die Information wieder entsprechend zusammen und wirft die so erstellte "Kopie" aus. Angeblich haben diese kleinen Wundermaschinen in Amerika den handgeschriebenen Liebesbrief wieder zum Leben erweckt, denn der kann genauso innerhalb weniger Sekunden an den Partner oder die Partnerin übermittelt werden (vorausgesetzt er/sie hat seinen/ihren Fax in Griffweite.) Das ist aber heute auch kein Problem mehr, da es schon tragbare Faxgeräte gibt, die über das Autotelefon oder auch über jede Telefonzelle zum Einsatz kommen können. Auch gibt es österreichweit schon einige hundert Postämter, die Ihr Fax gerne an die gewünschte Zieladresse übermitteln. Die kleinsten Ausführungen gibt es übrigens mittlerweile schon um rund 10.000,- Schilling und Sie können es abwechselnd mit Ihrem Telefon über die bestehende Leitung verwenden. Wer's einmal hat, kann ohne wirklich nicht mehr sein!



Art Incrusta-Möbel der Firma Zuchi werden individuell und nach Maß auf

Wobei es natürlich keine Frage sein darf, daß sich in diese Einrichtung trotz aller Wohnlichkeit auch jene moderne Technik, die das Tätigwerden zu Hause erst möglich macht, problemlos integrieren lassen muß. Besonders wichtig ist es, Bildschirm und Tastatur des Personalcomputers nach ergonomischen Grundsätzen anzuordnen. Geschieht dies nicht, sind über kurz oder lang Kreuzschmerzen, Kopfschmerzen oder Gelenkentzündungen zu erwarten. Kurioserweise kennen Einrichtungsberater oft nicht die Kriterien für ergonomisch optimale Aufstellung des PCs. Richtlinien finden sich in den Gebrauchsanweisungen guter Computerhersteller; eine ausführliche Broschüre über Computer und Ergonomie hat die Gewerkschaft der Privatangestellten veröffentlicht. Trotz aller Möglichkeit zu kreativen Leistungen sollte das

Büro daheim es auch leicht machen, Ordnung zu halten. Das ist nicht nur dann wichtig, wenn – etwa weil eine größere Anzahl von Gästen kommt – der Arbeitsplatz kurzfristig für Wohnzwecke genutzt werden soll. Optische Ordnung hilft vor allem – was übrigens auch für das "normale" Büro gilt – Streß zu vermeiden, denn ein vollgeräumter, an Unerledigtes erinnernder Schreibtisch und volle Regale erhöhen bei nahezu jedem den Puls.

Beim Büro im eigenen Heim kommt dazu, daß – falls kein eigenes Zimmer für Arbeitszwecke zur Verfügung steht – der an noch zu verrichtende Arbeiten mahnende Schreibtisch auch dann zu sehen ist, wenn man sich (nach getaner Arbeit) entspannen möchte, der Familie, lieben Freunden, einem Buch oder einfach dem Fernsehen widmen will. Um die noch zu erledigende Arbeit



die Bedürfnisse des Kunden abgestimmt. (Quellennachweis: rechts unten.)

während der Freizeit aus dem Blickfeld und damit aus dem Gedächtnis zu verdrängen ist es empfehlenswert, das Heimbüro mit Rolladenschränken anstelle von offenen Regalen auszustatten. Solche Schränke bieten viele Unterbringungs- und Ablegemöglichkeiten, sie können im Gegensatz zu normalen Schränken während des ganzen Arbeitstages offen bleiben, ohne daß Türen störend in den Raum stehen.

Um den Arbeitsplatz vom im gleichen Raum untergebrachten Wohn- und Ruhebereich optisch zu trennen, empfehlen Innenarchitekten bewußt kontrastierende Farben zu verwenden, beispielsweise ein Heimbüro mit anthrazitfarbigem Interieur mit einer Einrichtung aus hellem Naturholz zu kombinieren. Erlaubt es der Grundriß des Zimmers, können die beiden Bereiche auch durch einen Raumteiler, wie etwa ein

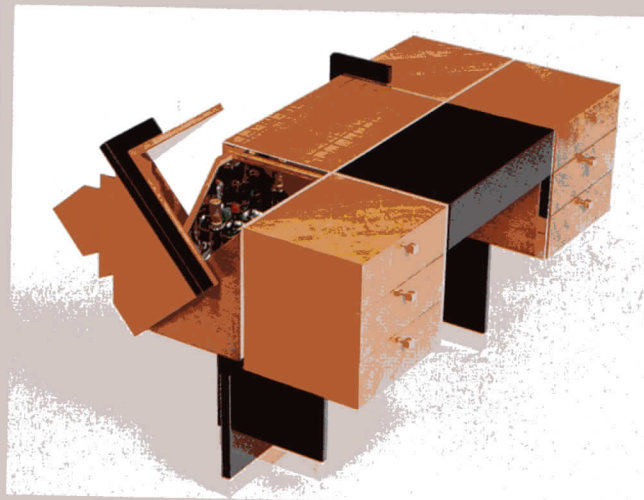
von beiden Seiten zugängliches Regal, getrennt werden.

Beim Arbeitsplatz in der Wohnung sollte übrigens auch daran gedacht werden, daß das Zimmer, in dem sich der Arbeitsbereich befindet, während der "Bürostunden" von den übrigen Mitgliedern der Familie in der Regel nur "auf Zehenspitzen" benutzt werden kann. Trotz aller Vorteile kann bei einer großen Familie, die in einer kleinen Wohnung lebt, Heimarbeit also Probleme bringen. Wobei ein Kenner der österreichischen Bürowelt als eklatantesten Nachteil des Arbeitens in den eigenen vier Wänden die begrenzten Aufstiegschancen sieht:

"Weil Heimarbeiter nicht jeden Morgen dem Vorgesetzten ihre Referenz erweisen können!"

Wolfgang Pozsogar

Ihr Privat-Büro



Ein Büro-Arbeitsplatz zu Hause kann auch dann nützlich sein, wenn man keinen Fulltime-Job in Heimarbeit ausübt. Ein Brief an die liebe Freundin, eine Bestellung beim Versandhaus, das Führen des Haushaltsbuches, Aktivitäten für eine Bürgerinitiative oder für den Elternverein – es gibt Dutzende Tätigkeiten, die sich an einem Schreibtisch leichter erledigen lassen.

Ein solcher nur fallweise genutzter Arbeitsplatz – der sich auch nicht steuerlich abschreiben läßt – muß ja nicht unbedingt so perfekt und teuer ausgestattet sein, wie das berufliche Pendant. Eine besonders einfache und kostengünstige Lösung ist es, einen Heimarbeitsplatz in ein Regalsystem zu integrieren. Hier wird einfach in Schreibtischhöhe (75 bis 77 Zentimeter) eine Platte mit größerer Tiefe montiert, die für kleine Schreibarbeiten durchaus ausreicht. Auch Schreibmaschine oder Personalcomputer lassen sich hier aufstellen. Das ganze ist außerdem besonders praktisch, da im Regal ausreichend Abstellflächen für Ordner, Bücher und

andere Unterlagen geschaffen werden können.

Eine etwas aufwendigere und auch etwas perfektere Lösung ist die Integration eines Arbeitsplatzes in einer Stollenwand. Im Prinzip wird hier wie beim Regal vorgegangen, nur daß die Schreibplatte bereits vom Hersteller fix in ergonomisch richtiger Höhe zwischen Schränken und Bücherborden montiert wird.

Verschiedene Produzenten bieten solche Arbeitsbereiche bereits in Standardausführungen an, oft auch mit Rolladentüren verschließbar, wodurch das Heimbüro mit einem Handgriff "versteckt" werden kann.

Eine attraktive Lösung für das Heimbüro ist ein kleiner Sekretär. Das im geschlossenen Zustand wohnlich wirkende Möbel läßt sich mit einem Handgriff in einen Arbeitsplatz verwandeln. Nachteil: Eine Schreibmaschine oder gar ein Computer läßt sich auf den herkömmlichen Sekretären kaum aufstellen.

(Beide Fotos diese Seite und Foto gegenüber:
Fa. Zuchi, Tel. 0222/383 383)